

# trott war

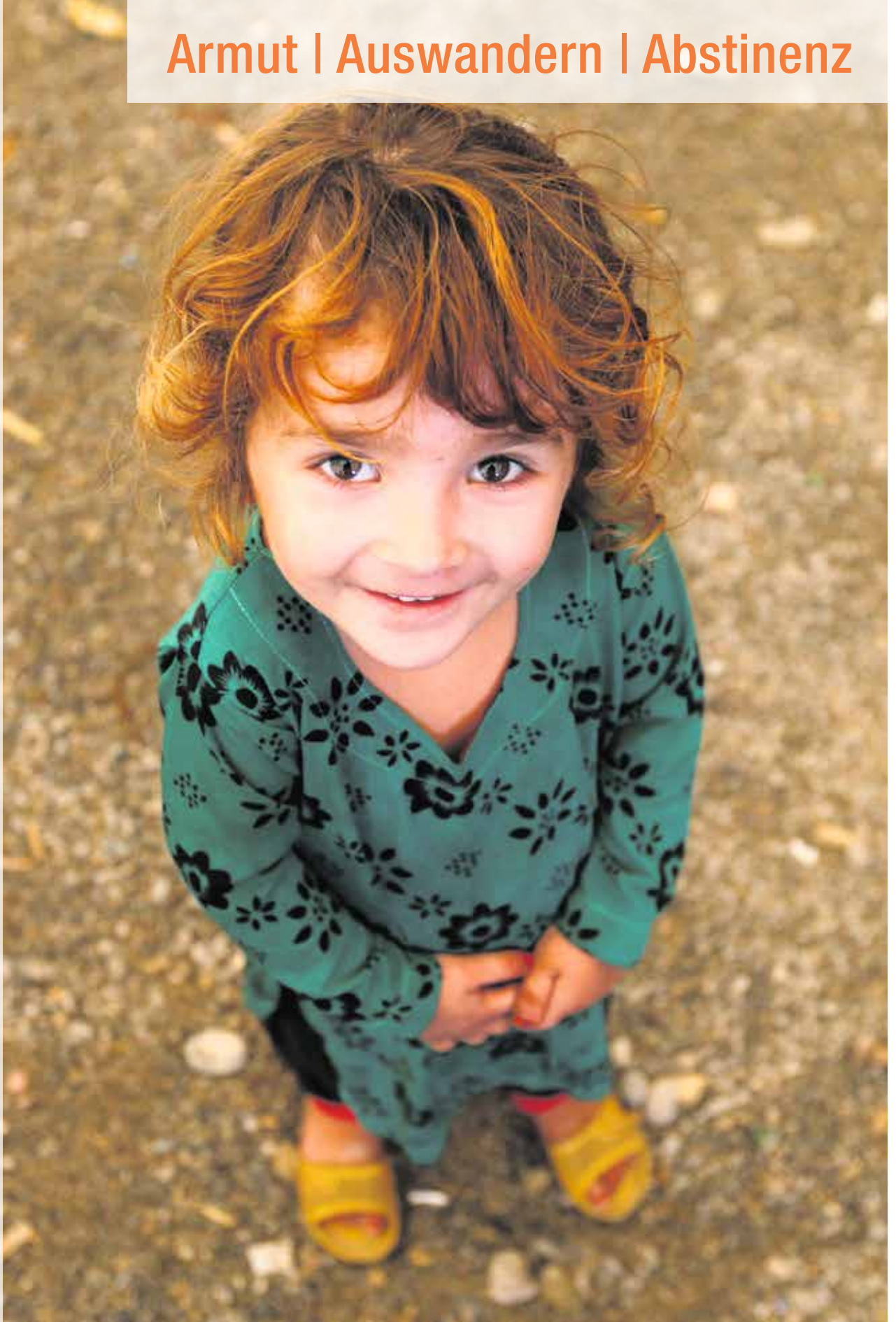
Die Straßenzzeitung im Südwesten

2,20 EUR/4 Hoftaler  
davon 50 % für freie Verkäufer

Ausgabe 11/2017, 24. Jg.

# ZUVERSICHT

## Armut | Auswandern | Abstinenz



# „Jemand sollte helfen“

**Während des Balkankrieges vor einem Vierteljahrhundert gründete die Stuttgarterin Suzana Lipovac die Hilfsorganisation KinderBerg. Als deren Geschäftsführerin managt sie heute weltweit Hilfsprojekte und berät Militär und Politik.**

Von Bettina Bernhard

Als Gewinne verbucht sie ein Lächeln, einen Händedruck, ein Dankeschön. Wenn sie von Millionen redet, heißt die Währungseinheit nicht Euro oder Dollar, sondern Patienten. Und wie die Risiken in ihrem Business aussehen, zeigt ein Blick auf den wackligen Büroschrank in den bescheidenen Räumen im ehemaligen Waisenhaus in Stuttgart: Oben drauf liegen ein Stahlhelm und eine Tüte mit der Aufschrift „kugelsichere Weste“. Lipovac trug auch schon Kostüm und Pumps bei der Arbeit. Damals, als die in Stuttgart geborene Tochter bosnischer Kroaten nach Abitur und Ausbildung zur Europasekretärin die erste Stufe auf der Karriereleiter erklommen hatte: Als Assistentin der Verkaufsleitung beim Weltkonzern Unilever stand ihr die Berufswelt offen. Wäre da nicht der Sommerurlaub 1992 gewesen, in dem es Lipovac ins ehemalige Jugoslawien zog. Seit drei Jahren schon tobte dort der Krieg, und die Nachrichten von Verwandten und Bekannten klangen besorgniserregend. „Ich hatte das Gefühl, jemand sollte helfen“, erinnert sich die drahtige, dunkelhaarige Frau mit den wachen Augen.

Schnell sprach sich herum, was Lipovac plante, und Freunde und Nachbarn schlepten Tüten voller Hilfsgüter an. Mit denen reiste die junge Frau in ein Flüchtlingslager, in dem bosnische Muslime Zuflucht gesucht hatten. Sie verteilte die Spenden, sprach mit Helfern und Opfern, hörte zu und packte einfach mit an.

Zurück im Firmenalltag fühlte sich alles sehr merkwürdig an. „Mich interessierte nicht mehr, was die Kollegen erzählten, und sie verstanden mich nicht“, erinnert sich die heute 48-Jährige. Als ein Kunde sie dann leicht vorwurfsvoll mit „endlich sind Sie wieder da, es geht um Leben und Tod“ begrüßte, kam sie ins Grübeln – denn es ging lediglich um eine termingerechte Warenlieferung.

## Helfen statt Karriere

Nur Wochen später waren Konzern und Karriere Geschichte, Lipovac zog in ihr altes Kinderzimmer in Stuttgart, schrieb sich an der Uni ein und legte los. Unbedarft, aber nicht ungeschickt: Als die elterliche Garage von Hilfsgütern überquoll, schwatzte Lipovac der Caritas einen alten Lastwagen ab, lud ihn voll und fuhr den robusten 7,5-Tonner höchstselbst ins Kriegsgebiet. Dort geriet sie prompt zwischen die Fronten und saß monatelang fest. Während sie von andauerndem Granatfeuer, vom Leid der Menschen und den Hürden für die Helfer erzählt, schiebt sie kurzerhand die Strategie-Plakate an der Wandtafel in ihrem Büro zur Seite und skizziert die damalige Lage: die Stadt Gradac, Fluss, Front, Versorgungskorridor. Und sie mitten drin, ohne Kontakt zu irgendetwem. „Meine Eltern sind schier wahnsinnig geworden.“ Irgendwann gelang ein Lebenszeichen,

dann die Heimkehr. Doch nur, um mehr Hilfe zu organisieren. Lipovac brachte kriegsversehrte Kinder zur Behandlung nach Deutschland und tonnenweise Hilfsgüter hinunter auf den Balkan, unterstützt von einer Handvoll engagierter Mitstreiter im Verein KinderBerg.

Dessen Struktur war und blieb einfach. Auch heute, wo KinderBerg auf mehreren Kontinenten Projekte unterhält und neue – wie demnächst im Irak – aufbaut, besteht die ganze Organisation aus einer Geschäftsführerin und insgesamt sechs Projektbetreuenden und Verwaltungsmitarbeitern. Diese bauen vor Ort Projektteams mit lokalen Mitarbeitern auf und unterstützen sie, bis sie eigenverantwortlich funktionieren. In Afghanistan waren es 125 Gesundheitsstationen mit über 500 Mitarbeitern und fast sechs Millionen Patientinnen und Patienten, die Lipovac binnen acht Jahren aufbaute und leitete. Doch warum gerade der kleine KinderBerg und nicht eine große Hilfsorganisation? „In die White Areas wollte niemand. Sie sind abgelegen und gefährlich. Dort gibt es keine Polizei und keine Infrastruktur“, sagt Lipovac. „Nur große Not.“ Also ging sie hin. Mit gesprächsbereiten Taliban arrangierte sie sich, indem sie jeden behandelte, der um Hilfe bat, mit der Bundeswehr kooperierte sie zum Schutz und für funktionierende Hilfe bei der Logistik und der medizinischen Versorgung. Diese Kooperation ist eine Besonderheit, die bereits Jahre zuvor im Kosovo entstand.

## Professionell und preisgekrönt

Seit 2010 lehrt die KinderBerg-Gründerin an der Führungsakademie der Bundeswehr und berät deren internationales Zentrum für Zivil-Militärische Zusammenarbeit. Auch das gehört zum Job, doch manchmal ist der Entwicklungshelferin der Management-Anteil viel zu groß. „Wenn ich nur noch mit Ministerien, Militärs und Stakeholdern zu tun habe und keine Zeit habe, mit Helfern und Patienten zu reden, nervt das“, sagt Lipovac.

Eines der Erfolgsgeheimnisse von KinderBerg ist sicher, dass alle immer nah am Menschen geblieben sind. Natürlich hat sich die Gründerin über die Jahre weitergebildet in Sachen Evaluation, Organisationsentwicklung oder Coaching. Doch wenn das Team ein neues Projekt plant, kommt ein frisches Papier auf die Flipchart, eine Karte an die Tafel und eine Kiste Plastikfiguren zum Projekt-Modell-Bau auf den Tisch. „Kein Computer kann eine gekühlte Impfkette von Deutschland bis in den Arm eines afghanischen Kindes planen“, verteidigt Lipovac das Vorgehen, bei dem Menschenverstand und Erfahrung weit vor Theorie und Technologie rangieren.

Aufhören war nur kurz ein Thema, als auf dem Balkan Frieden eingekehrt und eine Familie gegründet war. Doch dann kamen der neue Krieg in Afghanistan, die Tsunami in Südostasien und schließlich das Flüchtlingselend auf der Balkanroute – unweit von Lipovacs erstem humanitären Einsatz. Und immer wieder war da das Gefühl, „jemand sollte helfen.“

Lipovac erhielt den Barbara-Künkelin-Preis der Stadt Schorndorf, die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg, den Bürgerpreis des Europäischen Parlaments, den Marion-Dönhoff-Preis der Wochenzeitung „Zeit“ und das Bundesverdienstkreuz am Bande. ■



Die Hilfsorganisation KinderBerg wurde 1992 als Privatinitiative gegründet und 1993 im Vereinsregister der Stadt Stuttgart eingetragen. Abgeschlossene Projekte und ein bestehendes Netzwerk existieren in Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Nepal, Ruanda, Sri Lanka, Serbien. Zu den laufenden Projekten gehören ein Mutter-Kind-Haus, Unterstützung für ein Waisenhaus und ein Frauengefängnis in Afghanistan, Flüchtlingsintegration in Deutschland, eine Vorschule für Slumkinder, Aidshilfe und Frauenförderung an der Elfenbeinküste und ein Flüchtlingshilfe-Projekt in Serbien.